



Die Bauernfamilien in den Kirchengemeinden Böttrau und Büchen.

Von Kreis Syndikus a. D. Dr. Berling, Büchen-Bahnhof.

II.

In der ersten Bestürzung über den plötzlichen Tod des Vaters verkauften die Berlingschen Erben 1908 den Hof an einen Freiherrn v. Ompteda. Der Hof ist seitdem — das Schicksal so mancher alter Familienbesitze — durch manche Hand gegangen. Seit einigen Jahren befindet er sich in der Hand eines Deutschamerikaners Böger.

Das alte Schloß ist zur Zeit des Rammerrats Berling 1843 infolge Unvorsichtigkeit eines Pferdeflechtes abgebrannt. Anstelle dieses imposanten und schönen Baues ist unter Umleitung des einen Weges das wesentlich kleinere, heute noch stehende Herrenhaus errichtet. Von dem alten Bau sind nur noch Reste des alten mehr als 1000jährigen Kellers unter dem jetzigen Wohnhause und unter dem jetzigen Körnerplatz vorhanden.

Diesem alten Schlosse und der alten nicht minder schönen Kirche unmittelbar benachbart ist das alte, 1649 erbaute Pfarrhaus, meist Priesterhaus genannt; ein schöner alter niederländischer Bau. In alter Zeit hat scheinbar zur Pfarre eine Hufe Land gehört, die sich aber bis auf geringe Restbestände im Laufe des 30jährigen Krieges oder kurz nachher die Bauern angeeignet zu haben scheinen.

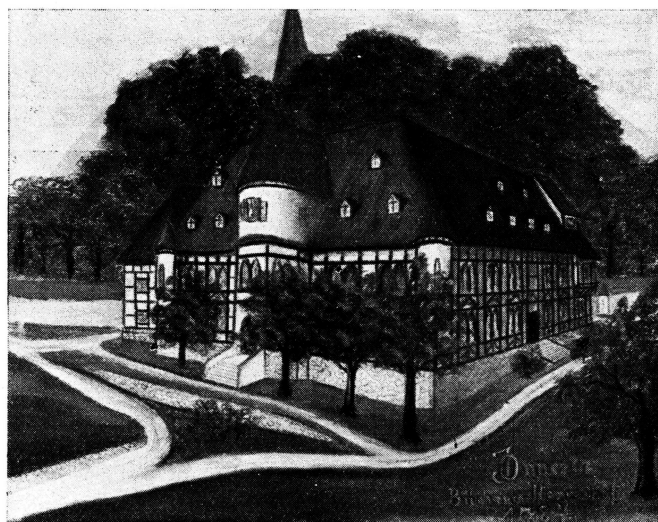
An den Herrenhof schloß sich nach Südosten die seit etwa 1544 in Händen der Eckhoff, 1618 im Besitze von Hans Eckhoff befindliche Hufe an. Es ist die in der Märzangabe erwähnte, nachher dem Herrenhofe zugeschlagnene, 1649 Hans Kops zugeteilte Hufe.

Ihr folgt nach Süden, also nach dem Moorberge zu, die Eckhoffsche Stammhufe. Sie befindet sich, wie aus den Lauenburg. Landbederegistern zu ersehen ist, bereits 1513 in den Händen der Eckhoff, die vermutlich seit unvorstellbarer Zeit darauf saßen. Die Stammsfolge hat sich in ununterbrochener Reihe verfolgen lassen von Hans Eckhoff an, der 1654 geboren wurde, bis auf den 1900 in Büchen verstorbenen Franz Joach. Nicol. Eckhoff, der kinderlos verstarb. Der Besitz ging im Wege des Erbanges über auf des Lekteren Neffen, den aus Bisdow gebürtigen Franz Joach. Heinr. Koch, den heutigen Besitzer. Mit einer Namenslücke, dem Sohne des 1618 genannten Jürgen Eckhoff, läßt sich der Stamm über weitere fünf Generationen von 1600 zurückverfolgen bis auf den um 1520 lebenden Henke

Eckhoff. Die Hufe ist, wie bereits erwähnt, der älteste nachweisbare Büchener Besitz.

An die Eckhoffsche Hufe schließt sich weiter nach Süden an die heutige Scharnbergsche Hufe. Sie befindet sich in Scharnbergschem Besitz seit 1749 und ist durch Heirat des Büchener Hufner-Johannes Berend Claus Scharnberg mit der ältesten Tochter des 1785 verstorbenen Joachim Schütt, der männliche Erben nicht hinterließ, an die Scharnberg gekommen. Die Schütt sind erst nach 1564 auf die Hufe gekommen, die Vorbesitzer sind einwandfrei nicht zu ermitteln, 1618 war Besitzer Joachim Schütt. Bis auf ihn zurück lassen sich die Schütt auf dieser Hufe verfolgen, und zwar in vier Generationen. Da der Übergang auf die Scharnberg durch Ehe- und Erbvertrag erfolgte, liegt auch hier ein seit 1618 nachweisbarer ununterbrochener Familienbesitz vor. Wir finden von 1758 bis 1781 einen Hans Flint, von 1801 bis 1808 einen August Hinrich Bruhn und von 1820 bis 1841 einen Johann Jacob Eckhoff, endlich von 1848 bis 1870 einen Johann Jochen Scharnberger als Besitzer der Hufe; sämtliche Vorgenannten waren aber nur Interimswirte, der Hof blieb Scharnbergscher Besitz.

Wie wir aus der in voriger Nummer des „Land an der Elbe“ wiedergegebenen Ortsliste sehen,



Das alte Büchener Schloß.

W. Flüge, Fotomeister, Büchen.

lag südlich der Schütt-Scharnbergschen Hufe auf dem Moorberge noch eine weitere Hufe, die Burmestersche, und unterhalb dieser eine Kätnerrei, als deren Besitzer genannt wird ein Peemöller; beide brannten 1687 ab. — Die Peemöllersche Kätnerrei ist nicht einwandfrei zu identifizieren, es scheint die wüst liegende, nachher dem Herrenhof zugesetzte Kätnerrei von Fermers gewesen zu sein. — Auch die Burmestersche Hufe blieb lange wüst liegen und war während dieser Zeit im ganzen Dorfe verheuert. Wer in ältester Zeit ihre Besitzer waren, hat sich nicht ermitteln lassen, der Name Burmester findet sich zuerst im Amts- und Landbuch von 1618. Sie blieb aber nach dem 30jährigen Kriege in Burmesterscher Hand und ist offenbar von dem 1687 genannten Tönnes Burmester wieder aufgebaut, um dann bald darauf wieder ein Raub der Flammen zu werden. 1701 wird die wüste Hufe an den aus Tiken stammenden Hartwig Ohlrogge vergeben, der

sie aber an anderer Stelle, und zwar an dem Wege nach Fiken zu, auf der ehemals Lüdersschen, dem Herrenhof zugehörigen Hofstelle wieder aufbaut. 1729 ging sie durch Heirat der Tochter Hartwig Ohlrogges mit dem aus Bröthen stammenden Joh. Hartwig Mers auf diesen über und blieb nunmehr in Mersschen Händen bis 1851; in diesem Jahre heiratete die einzige Tochter des 1860 verstorbenen Joh. Jochen Mers den aus Wangelau stammenden Hufnersohn Hans Nicol. Heinr. Peters, dessen Nachkommen heute in der dritten Generation auf der Hufe sitzen. Es liegt also auch hier ererbter Familienbesitz vor, beginnend 1701 mit Hartwig Ohlrogge.

Daß in ältester Zeit noch weitere Gehöfte auf dem Moorberge lagen, ist bereits erwähnt, es hat sich aber nicht zuverlässig ermitteln lassen, welche Gehöfte das waren. Meiner Erinnerung nach nennt die alte Ortschronik u. a. auch die Costersche Schmiede, gleichfalls ältester, bereits 1513 nachweisbarer Familienbesitz. Die Ortskarte zeigt die Schmiede an der Stelle der heutigen Lemmermannschen Schmiede, hierher ist sie aber erst um 1690 verlegt. Vorher war der Platz unbaut. Nach dem 30jährigen Kriege wurde sie an der Stelle wieder aufgebaut, wo heute das Gemeindehaus steht, auf der Ortskarte noch als Costerscher Besitz gekennzeichnet. Die Coster (Köster) sind im Mannesstamm während des Krieges in Büchen ausgestorben, wir finden Nachkommen aber noch Anfang 1700 im benachbarten Fiken. Eine Tochter des letzten Büchener Coster heiratete um 1690 den 1657 geborenen Hans Joachim Hamer, der die Schmiede, mit der eine Halbhufe verbunden war, in die Mitte des Dorfes verlegte. Ein besonderes Schulhaus hat es in alter Zeit nicht gegeben, der Lehrerberuf wurde im Nebenamt ausgeübt, vor dem Kriege offenbar von der Schmiedsfamilie Coster, die diesem Nebenberuf dann ihren Namen verdankte. — Ende 1600 gab es jedoch bereits ein Schulgebäude, das in unmittelbarer Nähe der Kirche auf dem in seinem heutigen Umfange erst seit 1835 bestehenden Kirchhofe gelegen war. Die Hamer blieben vier Generationen hindurch im Besitze der Schmiedehalbhufe, starben aber 1782 mit dem unverheirateten verstorbenen Hans Jochen Hamer aus. Die Hufe ging in diesem Jahre über an den aus Kankelau stammenden, mit der Sophia Magdalena Hamer verheirateten Johann Nicolaus Reimers, blieb in Reimerschem Besitze gleichfalls vier Generationen hindurch bis zum Tode des gleich dem letzten Hamer unverheiratet 1881 gestorbenen Joh. Heinr. Wilh. Reimers. Einige Jahre hindurch verpachtet, ging sie, nachdem das zugehörige Land abparzelliert war, durch Kauf in den Besitz des Schmiedemeisters Lemmermann über, dessen Sohn jetzt dort das Schmiedehandwerk betreibt.

Werfen wir nunmehr einen Blick auf die andere, nördliche Dorfhälfte, so stoßen wir, an das oben abgebildete Pfarrgehöft anschließend, zunächst auf die heutige Manshardsche Hufe. Die Lauenburgischen Landbederegister nennen als Besitzer 1544 einen Heine Eckhoff, 1551 einen Hans Eckhoff und das Amts- und Landbuch 1618 einen Magnus Eckhoff. Wer vor 1544 Besitzer war, ist nicht feststellbar; Heine Eckhoff hat offenbar um 1540, von der Eckhoffschen Stammstelle im Dorfe stammend, hier eingeheiratet, und in der Hand seiner Nachkommen blieb der Hof bis zum 30jährigen Kriege. 1694 nennt das Landbuch als Besitzer Jochim Tiedemann. Ob dieser oder sein Vater die Hufe erheiratet oder seitens des Amtes sie zugeteilt erhalten hat, hat sich nicht feststellen lassen. Die Tiedemann waren eine alte Büchener Familie, die noch 1618 auf einer Rätnerlei saßen, die später durch Hinzulegung von wüstem Land zu einer Halbhufe, der heutigen Burmeisterischen Halbhufe, vergrößert wurde. Darüber wird an anderer Stelle noch zu sprechen sein. 1706 heiratete der Hamfelder Rätnersohn Jacob Manshard die scheinbar einzige Tochter Tiedemanns und übernahm die Hufe, die seitdem in ununter-

brochenem Besitze der Manshard geblieben ist, die heute in der siebenten Generation auf der Hufe sitzen.

An die vorerwähnte schließt sich unmittelbar an die heutige Steffensche Hufe, ehemals Hocklascher Besitz. Wir finden die Hocklas auf der Hufe bereits 1513 und ununterbrochen bis 1618, und zwar mit dem stets gleichen Vornamen Marquardt oder Marcus. Im Jahre 1693 nennt das Landbuch als Besitzer Barthold Martens. Letzterer war der Sohn des 1600 geborenen Marcus Martens, eines Abkömmlings einer ebenfalls seit Anfang 1500 als Rätnerfamilie in Büchen ansässigen Familie, der die Hufe um 1640 wieder aufbaute. Er scheint die Hufe erheiratet zu haben, die von den männlichen Nachkommen des um 1618 lebenden Marcus Hocklas, die wir fortan in Bröthen und Wangelau finden, wohl aufgegeben war. Im Besitze der Martens blieb sie bis 1735, ging dann auf den Schwiegersohn von Hans Martens über, den aus Wangelau stammenden Hufnersohn Franz Hinrich Schröder, der ohne männliche Nachkommen starb und die Hufe auf seinen Schwiegersohn Hans Hartwig Flint vererbte, der aber wenige Jahre darauf kinderlos starb. Seine Witwe heiratete darauf den aus Fiken stammenden Hufnersohn Hans Joh. Naths, dessen Nachkommen wir nun drei Generationen hindurch auf der Hufe finden. Der 1855 verstorbene Hans Jochen Naths hinterließ

keine männlichen Nachkommen. Seine älteste überlebende Tochter heiratete 1870 den Büchener Hufnersohn Franz Jochen Fried. Scharnberg. Die Ehe blieb kinderlos, weshalb die Eheleute den Hof auf ihre Nichte, eine Schwesstochter der Frau Scharnberg, vererbten, die 1896 den aus Roseburg stammenden Hufnersohn Joh. Heinr. Nicol. Steffens, den heutigen Besitzer, heiratete. Auch dieser Ehe blieben männliche Nachkommen verlag, die Hufe wird also dereinst übergehen auf den Ehemann oder Abkommen des mit der einzigen Tochter Steffens verheirateten Hufners Heitmann in Sahms. Trotz häufig wechselnder Namen ist diese Hufe alter ununterbrochener Familienbesitz seit Anfang 1500. — Auf die Steffensche folgt die heutige Bruhnsche Hufe.



Das „Priesterhaus“ in Büchen.

W. Jügge, Fotomeister, Büchen.

1618 im Besitze von Römer Nino (Ninaw), wurde sie nach dem 30jährigen Kriege die Stammstelle der Scharnberg. Wer vor Nino Besitzer war und auf Grund welchen Rechtstitels die Hufe später auf die aus Pötrau kommenden Scharnberg gekommen ist, hat sich nicht ermitteln lassen. Als erster Scharnbergischer Besitzer ist der 1652 geborene Henke Scharnberg festgestellt, dessen Nachkommen noch weitere vier Generationen auf der Hufe zu finden sind. Der Enkel von Henke Scharnberg und vierte Sohn von Franz Scharnberg erheiratet 1749 die oben erwähnte Schüttische Hufe. Die Nino'sche Hufe blieb in Scharnbergischem Besitze fünf Generationen hindurch bis zu dem 1822 ohne männliche Abkommen verstorbenen Hans Hinrich Scharnberg, dessen einzige überlebende Tochter 1835 den aus Pötrau stammenden Hufnersohn Johann Aug. Hinr. Bruhn, einen Abkömmling der Wikkezer Bruhn, heiratete und diesem die Hufe zubrachte. Die Bruhn sitzen heute auf dieser Hufe in der vierten Generation. Sie ist, da durch Erbgang erworben, seit annähernd 300 Jahren ununterbrochener Familienbesitz.

Ebenso ist alter Familienbesitz trotz mehrfach wechselnder Familiennamen die nächstfolgende Halbhufe, die Schleusenmeisterhufe. Die Vorbesitzer in ältester Zeit lassen sich nicht mit Sicherheit bezeichnen. Als erster deutlich erkennbarer Besitzer findet sich 1551 ein Jürgen Schleusenmeister, 1618 ein Jürgen von der Heide. Man wird annehmen können, daß letzterer ein Abkömmling, vielleicht Enkel, des Erstgenannten ist, was freilich unachweisbar bleibt. Die Tochter oder Enkelin, geboren 1636, gestorben 1699, Elisabeth von der Heide, heiratete den scheinbar von auswärts kommenden Cord Gerbers, dessen Sohn und Enkel gleichen Vornamens wir bis 1746 auf der Schleuse finden. Des letzteren Witwe hei-

ratete 1747 den aus Altmöllen stammenden Hans Busekist, der bis 1762 Schleusenmeister interimsweise blieb. Sein jüngerer Bruder Johann Nicolaus Busekist heiratete 1761 die einzige Tochter des 1746 verstorbenen Cord Gerbers, starb aber bereits 1774, worauf seine Witwe 1775 den bisherigen Altvogt von Schwanheide Joh. Caspar Lüneburg heiratete. Seine Nachkommen sitzen heute in der fünften Generation auf der Halbhufe. Die hiermit verbundene Schleusenmeisterei fand ihr Ende mit der Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals. Das früher nahe der Stefnik gelegene Gehöft ist nach dem fast ganz Büchen verheerenden Brande 1835 an der heutigen Stelle neu aufgebaut.

Weiter an dem Wege nach Fiken zu lag die Rätnerie von Erdmann, die, wie erwähnt, eingegangen und mit dem Herrenhofe vereinigt ist, und die Tiedemannsche Rätnerie, die nicht wieder aufgebaut wurde. Um 1660 erwarb ein Johann Wieg von den Schumachers den sogenannten Bardowicker Hof und das wüst liegende Land der Tiedemannschen Rätnerie, dazu noch etwas anderes wüstes Land; so entstand aus dem Bardowicker Hof und der Tiedemannschen eine neue Halbhufe, die des Vorigen Sohn Jochim Wieg 1712 an Hans Jochim Lüchow verkaufte. Lüchow starb bereits 1716, seine Witwe heiratete 1717 Franz Burmester, einen Sohn des 1687 abgebrannten Vollschners Burmester. Die Ehe blieb ohne männliche Abkommen, durch Heirat der ältesten Tochter mit dem Büchener Hufnersohn Franz Hinrich Ohlrogge ging die Hufe im Jahre 1753 auf diesen über. Auch Ohlrogge starb ohne männliche Erben 1778, seine älteste Tochter heiratete den Rademachersohn Franz Hinrich Krahn aus Fiken und brachte diesem die Hufe zu. Die Krahn blieben drei Generationen lang auf dem Hofe, der letzte Krahn, in erster Ehe mit einer Burmester von der Niebuhrschleuse, in zweiter Ehe mit einer Burmester aus Güfter verheiratet, starb 1879 kinderlos. Hoferbe war ein Neffe der zweiten Frau Krahn, der heute hochbetagte Joh. Heinrich Burmester, Hufnersohn aus Güfter.

Scheinbar seit ältester Zeit an der gleichen Stelle wie heute lag an dem Wege nach Fiken die Lucas'sche Rätnerie. In ältester Zeit waren ihre Besitzer die Pelker, die bereits 1525 genannt werden und die bis zum 30jährigen Kriege im Besitz blieben; das Amts- und Landbuch nennt 1618 einen Gerde Pelker. Gleich allen anderen Gehöften im Kriege zerstört, wurde sie 1636 von dem aus Siebeneichen stammenden Claus Lucas (Luchs) wieder aufgebaut, der Dorfhirte war. Seine, scheinbar einzige, Tochter heiratete den Bauernvogt Eggers in Bröthen, seine Witwe aus zweiter Ehe den Kuhhirten David Siemers, der interimsweise die Rätnerie bewohnte. Eggers ältere Tochter heiratete 1701 den Zimmermann Hans Elvers aus Fiken, einen Witwer, dessen älteste Tochter erster Ehe 1711 den aus Siebeneichen stammenden Schuster Franz Eggert Lucas heiratete, der nach Elvers' im gleichen Jahre erfolgtem Tode die Rätnerie übernahm. Seitdem ist sie in Lucas'schen Händen verblieben, und zwar sieben Generationen hindurch, 1923 aber auf den Pötrauer Schmiedssohn Bahr übergegangen, der im gleichen Jahre die älteste Tochter des letzten Lucas, dem keine Söhne beschieden sind, heiratete. Da nicht ermittelt ist, ob Claus Lucas ein Blutsverwandter der Pelker ist, durch die Siemers und Elvers aber keine Unterbrechung in dem blutvererbten Besitz eingetreten ist, hat man davon auszugehen, daß die Rätnerie sich seit 1636, also seit nunmehr 300 Jahren im ununterbrochenen Familienbesitz befindet. Das alte, von Claus Lucas 1636 erbaute und älteste Büchener Haus ist leider vor einigen Monaten in Flammen aufgegangen. Die seit zwei Generationen in Büchen ansässige Schneiderfamilie Lucas entstammt gleichfalls dieser Rätnerie.

Zunächst durch den 30jährigen Krieg, dann durch die Bebauung der Herrenhofparzelle und eine weitere Reihe von Neubauten, vor allem aber durch die schweren Feuersbrünste der Jahre 1835 und 1843 hat sich das alte Dorfbild völlig verjähoben. Auch die Namen haben im Laufe der Jahrhunderte mannigfach gewechselt, und doch zeigt die vorstehende Beschreibung, daß mit wenigen Ausnahmen auf den Höfen des Dorfes das gleiche Blut stets bodenständig geblieben ist.

(Als Fortsetzung folgen zunächst Fiken und Bröthen.)

Lauenburg vor 50 Jahren.

1882.

11. Januar: Der Zustand der öffentlichen Wege in der Stadt, wobei wir von den gepflasterten ganz absehen, ist bei dem an-

dauernden Regenwetter ein verärgert schlecht, daß die vielfachen Klagen darüber völlig berechtigt sind. Den ungepflasterten Wegen und Fußsteigen fehlt es fast aller Orten an der nötigen Planierung und Begrandung, infolgedessen sich an vielen Stellen Fützen gebildet haben, die namentlich zur Abendzeit verhängnisvoll sind und manchem nasse Füße eintragen. Der Weg am neuen Schulhause entlang bildet zum Teil einen förmlichen Sumpf. Seit Jahr und Tag ist nichts zur Aufbesserung der in Frage stehenden Wege geschehen; somit wurden sie alljährlich doch wenigstens einmal frisch begrundet, aber auch das ist unterblieben, weshalb wir die betreffende Behörde darauf aufmerksam machen und auf Nachholung des Versäumten im Interesse des öffentlichen Verkehrs dringen möchten. — 12. Januar: Das so vielfach ventilizierte Bahnprojekt Salzwedel-Lauenburg-Altona kann nicht zur Ruhe kommen. Trotzdem daselbe zur Zeit aussichtsloser als je ist, hat sich dieser Tage doch noch wieder eine Versammlung von Interessenten in Wandsbek darüber echauffiert und eine Petition fertiggestellt, worin die Regierung ersucht wird, das unglückliche Bahnprojekt wieder aufzunehmen. Die Petition soll auch dem Reichs- und Landtage zugehen, und namentlich letzterer wird sehr erbaut davon sein. Es wird in Landtagskreisen niemand je ernstlich an die Ausführung des Projekts gedacht und noch weniger Neigung gehabt haben, dieses zu befürworten. Man gibt sich daher in Wandsbek offenbar Illusionen hin, wenn man noch ferner auf die Ausführung hofft. Ist doch auch dem Altonaer Magistrat ganz deutlich zu verstehen gegeben worden, daß, nachdem der Zollanschluß Hamburgs gesichert sei, die fragliche Bahn kein Interesse weiter für die preussische Regierung habe. — 13. Januar: Laut diesbezüglicher amtlicher Mitteilung wird mit dem 1. Februar in Hohnstorf eine Posthilfsstelle eröffnet werden, deren Verwaltung dem Krämer und Gastwirt N. H. Kruse daselbst übertragen worden ist. — 16. Januar: In einer öffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurden die als Stadtverordnete wiederresp. neugewählten Kaufmann Haack und Geschäftsführer Drewes eingeführt. — 25. Januar: In der Prozeßsache der Stadt gegen die Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft hat die Beklagte gegen das sie verurteilende Erkenntnis des Landgerichts Berlin vom 29. November 1881 Berufung beim Kammergericht eingelegt.

1. Februar: Das Kreisblatt enthält unter anderen amtlichen Bekanntmachungen eine Mitteilung des kommissarischen Landrats v. Dolega-Rozierowski betreffend die Uebernahme der Verwaltung des Landratsamtes seinerseits vom 26. Januar an sowie die Uebernahme der Geschäfte des Direktors der Königl. Rentenkasse vom 27. Januar an. — 7. Februar: Der hiesige Vorkaufverein hielt unter sehr schwacher Beteiligung seine regelmäßige Generalversammlung ab behufs Rechnungsablage und Feststellung der Dividende. Letztere wurde auf 6 $\frac{2}{3}$ Prozent festgesetzt. Das Geschäft hat im letzten Rechnungsjahre gleich vielen anderen unter der Ungunst der Zeiten gelitten, so daß der Umsatz hinter dem vorjährigen zurückbleibt.

Chronik des Monats März 1936.

1. Einen Filmvortragsabend veranstaltete die Luftsportortsguppe Lauenburg der Luftsport-Landesgruppe 3 des Deutschen Luftsportverbandes im Hotel Stappenbeck. Der Ortsgruppenleiter, Herr Ingenieur Clausen, eröffnete mit Begrüßungsworten an die Gäste den Abend, worauf Herr Dr. Koop von der Luftsportverbandsgruppe 3, Hamburg, einen Filmvortrag hielt. Hieran schloß sich die Vorführung des Films „Deutschlands Jugend will fliegen!“
2. Der Wasserstand der Elbe ist seit der letzten Woche fortgesetzt im Steigen, so daß die Wasserverhältnisse gegenwärtig für die Schifffahrt recht günstig sind. Mit plus 2,86 Meter, die heute am Hohnstorf Pegel gemessen wurden, ist hier der Wasserstand innerhalb acht Tagen um ca. 45 Zentimeter gestiegen.
3. Die Ortsgruppe Lauenburg (Elbe) der NSDAP, veranstaltete eine öffentliche Rundgebung im Hotel Stappenbeck, die einen Massenbesuch zu verzeichnen hatte. Pg. Lengefeld-Koberg sprach über drei Jahre nationalsozialistischer Reichspolitik, Bürgermeister Pg. Petersen über das Thema „Die Kommunalpolitik der Stadt Lauenburg im nationalsozialistischen Staat“.
5. In einem Niederdeutschen Theaterabend der NS-Kulturgemeinde Lauenburg im Hotel Stappenbeck wurde Hermann

Bogdoris Volkskomödie „De rode Kannerrook“ durch die Niederdeutsche Bühne Hamburg (Dr. Ohnsorg) zur Auf-führung gebracht.

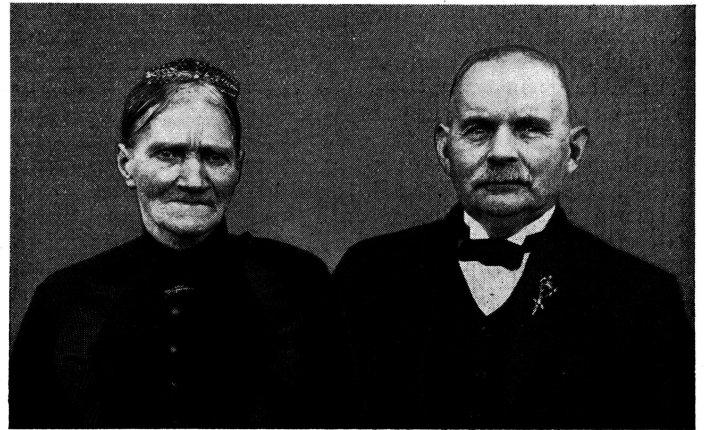
8. Die öffentliche Heldengedenkfeier vollzog sich in unserer Stadt in einer der Würde des Tages entsprechenden Form. Größere Abordnungen aller Gliederungen der NSDAP. marschierten zur Kriegergedächtnisstätte auf dem Hasenberg, wo, wie später auch am Kriegerdenkmal, eine Kranzniederlegung erfolgte und Bürgermeister Pg. Petersen den Gefallenen tief empfundene Worte des Gedenkens widmete. — Auch der Heldengedenkgottesdienst in der Maria-Magdalenen-Kirche nahm einen erhebenden Verlauf.
14. Die NSDAP. eröffnete auch hier den Wahlkampf mit einer imposanten öffentlichen Kundgebung, zu der sich die Volksgenossen so zahlreich eingefunden hatten, daß der Saal des Hotel Stappenbeck dicht besetzt war. Als Redner war der Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Briz, Kiel, anwesend, der eindringlich an das Pflichtbewußtsein aller Volksgenossen in großer vaterländischer Stunde appellierte und alle die Fragen beleuchtete, die im Vordergrund der Entscheidung stehen.
22. Durch den Landesuperintendenten D. Lange fand in Anwesenheit einer großen Festgemeinde die Einführung des neuen Geistlichen unserer Gemeinde, Herrn Pastor Zarnack, statt.
29. Auch die Stadt Lauenburg hat bei der heutigen Reichstagswahl ein überwältigendes Bekenntnis zum Führer abgelegt, wie die Zahlen des Wahlergebnisses beweisen. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug in unserer Stadt nach der Wahlkartei 3741, die Zahl der auf Stimmschein Wählenden 426, insgesamt 4167 Stimmberechtigte. Das Ergebnis ist folgendes: Für die Liste und damit für den Führer 4093 Stimmen, gegen die Liste und ungünstig 72 Stimmen.
30. Aus Anlaß des glänzenden Ergebnisses der Reichstagswahl fand ein großer Fackelzug der NS.-Formationen statt, der mit einer Treuekundgebung für den Führer endete. Die Häuser der Stadt waren festlich beflaggt und während des Fackelzuges illuminiert.

Das Fest der Goldenen Hochzeit

feierten am 6. März der Rentner Carl Vogtland und dessen Ehefrau Marie, geb. Glawe, in Düneberg. Neben mancherlei Ehrungen aus Freundes- und Bekanntenkreisen konnte das Jubelpaar auch eine Glückwunschurkunde und ein Geschenk der Preussischen Staatsregierung entgegennehmen. Herr Vogtland ist 70, Frau Vogtland 71 Jahre alt.

*

Wie wir schon in der Märzausgabe des „Land an der Elbe“ berichteten, feierten am 19. März die Eheleute Christian



Christian Ohle und Frau, Büchen-Bahnhof.

W. Flüge, Fotomeister, Büchen.

Ohle und Frau, geb. Peters, in Büchen-Bahnhof das Fest der Goldenen Hochzeit. Nachträglich wurde uns noch ein Bild des Jubelpaares zur Verfügung gestellt, das wir hiermit veröffentlichen.

Aus dem Lauenburger Heimatmuseum

Alles, was städtisches wie bäuerliches Hauswesen in Gebrauch nahm, und das, womit das Tagewerk im alten Nieder-sachsen sich ausfüllte, sucht das Heimatmuseum zu erfassen und möglichst in dem Gegenstand, der damals benutzt, zu bewahren. In die Abteilung, welche das Spinnen und Weben, die heute wieder zur Geltung gekommene frühere Hausindustrie, zeigt, gehört ein von Herrn Heinrich Bruhn in Wikeeze dem Museum geschenkter Webekamm. Nach einer auf ihm stehenden Inschrift ist das Gerät im Jahre 1794 angefertigt; es wurde dann im Hause Bruhn von einer fleißigen Hand in die andere weitergegeben.

Der Webekamm, auch Górdelkamm genannt, ist ein kleines Brett mit 17 senkrechten engen Schliken dicht nebeneinander und der gleichen Zahl kleinen Löchern zwischen diesen in einer Reihe. Zieht man durch diese Öffnungen Fäden und befestigt sie mit dem einen Ende am eigenen Körper, mit dem anderen gegenüber an der Wand oder einer feststehenden Holzgabel, so werden die durch die kleinen Löcher gehenden Fäden, also jeder zweite, durch das Gewicht des freischwebenden Rammes etwas heruntergedrückt. Zwischen die beiden so entstehenden Schichten der Fäden kann man nun einen Quersfaden „einschlagen“, hebt man dann den Ramm, so wechselt die Lage der Fäden zueinander, so daß der nächste „Einschlag“ über der Schicht liegt, die vorher oben war. So geht es im Wechsel fort, bis die Längsfäden zu einem schmalen festen Band, das etwa als Gürtel oder Schürzenband dienen kann, verbunden sind. Es ist also hier der Grundgedanke des Webens in seiner ursprünglichen Form zu erkennen. Die Gabe bedeutet eine gute Ergänzung unserer Sammlung aus der Webetechnik.

Zu großem Danke ist das Heimatmuseum der Lauenburger Schifferbrüderschaft verpflichtet, die sich entschloß, ihre Innungsgegenstände hier ständig zur Ausstellung zu bringen. In einem großen neuen Glaschrank, den die Brüderschaft anfertigen ließ, sind zur Schau gestellt: der alte Willkomm mit seinem Schmuck an Silberschildern und Fähnchen, der neue Willkomm, der an-

lässlich der 300-Jahrfeier der Brüderschaft gestiftet, die Amtskette, die Gehorhamshölzer und die Wechelschale. Den Besuchern des Museums ist Gelegenheit gegeben, dieses mit dem Ergehen des Lauenburger Schifferstandes so eng verbundene Innungsgut in Augenschein zu nehmen und Mitfreude zu empfinden, daß unsere Stadt die 300 Jahre alte Vereinigung gegenseitigen Zusammenstehens in die Gegenwart hinein lebend erhielt.

Die Reihe der alten, hier stehenden Junstladen ward aufs neue ergänzt. Herr Otto Lindemann überwies im Auftrage der ehemaligen Schuhmacherinnung deren Lade aus dem Jahre 1671 und eine Anzahl wichtiger Innungsschriften.

In die frühere städtische Wohnstube mit ihrem Reichtum an selbstgearbeitetem Glanz läßt blicken ein von einer Freundin des Museums gestiftetes Sofaissen in reicher Perlstickerei; von derselben wurden vier kostbare Gabeln mit Silbergriff, wie solche im 18. Jahrhundert im Gebrauch, geschenkt.

Die Stadtverwaltung überwies drei Aufnahmen, die bei der Durchfahrt des Führers durch Lauenburg am 24. Juni 1935 gemacht und eine bleibende Erinnerung an diesen Tag sein werden: Herr Kreisinspektor a. D. Dr. Berling in Büchen gab Photoabzüge vom Dorf Büchen um 1700 und vom Büchener Herrenhof 1784 und Gebrüder Borchers als Sammelheit den 8. Jahrgang der Heimatbeilage: „Das Land an der Elbe“.

Serr Ludw. Burmeister in Schnafenbek schenkte drei Quittungen, ausgestellt durch das kgl. dänische Postamt in Lauenburg 1825. Zu dem seien noch erwähnt: vier Silbermünzen (Schillinge und Groschen), die im Hause des Herrn Bäckermeisters Schäfer gefunden und durch Otto Trost und Hermann Lange abgeliefert, sowie eine kürzlich gefundene große Geschloßkugel aus Stein, abgeliefert durch Herrn Koop.

Allen Gebern herzlichen Dank!

Th. G.

*

Das Heimatmuseum ist geöffnet

am Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 11 bis 4 Uhr;
an den übrigen Tagen nach vorheriger Anmeldung.